

STEPHAN MOLITOR

Memoria als »totales« soziales Phänomen

In einem 1925 publizierten Essay hat der französische Soziologe und Ethnologe Marcel Mauss Form und Funktion des Gabentauschs in archaischen Gesellschaften untersucht. Der »Essai sur le don« wurde, wie Michael Borgolte in seiner Berliner Antrittsvorlesung von 1992 betonte¹, nicht zuletzt deshalb wegweisend, weil Mauss erkannt hatte, daß der Gabentausch in archaischen Gesellschaften nicht nur Recht und Ökonomie, sondern in umfassender Weise auch Religion, Ästhetik und Moral betraf. Mauss hatte damit ein von ihm so bezeichnetes »totales soziales Phänomen« entdeckt. Weil solche alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringenden, daher »totalen« Phänomene in einigen Fällen die Gesellschaft insgesamt in Gang gehalten hätten, in anderen wenigstens eine große Zahl von Institutionen bestimmt hätten, legte der Soziologe Mauss sie den Historikern nachdrücklich ans Herz. Dieser von der französischen Geschichtsforschung, die nach ihrem zentralen Publikationsorgan als »Annales-Schule« bezeichnet wird, aufgegriffene und weiterentwickelte Ansatz wurde in Deutschland erst spät rezipiert. Es ist das Verdienst von Otto Gerhard Oexle, den »Kern der französischen Erkenntnislehre freigelegt«² und das Konzept von Mauss' erstmals am Beispiel der »Memoria« im Mittelalter erprobt zu haben.

Die Erforschung des Phänomens der »Memoria« in seinen vielfältigen Beziehungen und Verflechtungen bleibt, wie die neueren Publikationen belegen, aktuelle Aufgabe der deutschen Mediävistik und benachbarter Disziplinen. Um was es dabei geht, umreißen die Titel einiger wegweisender Arbeiten zu diesem Phänomen: Karl Schmid/Joachim Wollasch: Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen in Zeugnissen des Mittelalters (in: Frühmittelalterliche Studien 1, 1967, 365–405); Joachim Wollasch/Karl Schmid (Hrsg.): Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter (München 1984); Karl Schmid (Hrsg.): Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet (München–Zürich 1985); Otto Gerhard Oexle: Die Gegenwart der Lebenden und der Toten. Gedanken über Memoria (in: ebd., 74–89). Hintergrund ist eine Denkform, die in der europäischen Geschichte »erst während der Zeit Napoleons und Goethes« aufgegeben wurde, die Vorstellung nämlich, »daß Lebende und Tote gemeinsam die Gesellschaft bilden«³. Was Nichtfachleuten auf den ersten Blick als abseitiges Thema einiger weltfremder Mittelalterspezialisten erscheinen könnte, besitzt in Wirklichkeit kultur- und zeitenübergreifende Bedeutung, deren Bedingungen sich auch die moderne Naturwissenschaft zunehmend widmet. Es blieb Otto Gerhard Oexle vorbehalten, diese zutiefst gemeinmenschliche Komponente der Memoria im ersten Kapitel seines Beitrags in dem unten anzuzeigenden Band »Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters« (»Memoria als kulturelles Phänomen«, S. 128–132) nochmals nachdrücklich aufzuweisen.

1 MICHAEL BORGOLTE: »Totale Geschichte« des Mittelalters? Das Beispiel der Stiftungen. Antrittsvorlesung 2. Juni 1992. Humboldt-Universität zu Berlin. Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften. Institut für Geschichtswissenschaften. Öffentliche Vorlesungen. Heft 4. Berlin 1993.

2 Ebd., 6 mit Anm. 20ff.

3 Ebd., 12.

Schüler und Schülerinnen von Joachim Wollasch haben ihrem Lehrer zu seinem 60. Geburtstag eine Festschrift gewidmet, die mit den darin dargebotenen Arbeiten – so zu Recht die Herausgeber im Vorwort – die Weite des vom Jubilar eröffneten Forschungsfeldes und die Tragfähigkeit der mit dem Themenkreis eng verknüpften Begriffe wie »Memoria«, »soziale Leistung« und »Gemeinschaftsbewußtsein« deutlich macht. Der mit einem Verzeichnis der Schriften von Wollasch (S. 326–331) und Register (S. 333–352) ausgestattete Band enthält folgende Beiträge: *Raphaela Averkorn*, Die Cistercienserabteien Bedoues und Gimont in ihren Beziehungen zum laikalen Umfeld. Gebetsgedenken, Konversion und Begräbnis, S. 1–35; *Mechthild Black*, Die Töchter Kaiser Heinrichs III. und der Kaiserin Agnes, S. 36–57, die eine neue Reihenfolge der Kinder der Kaiserpaare aufstellt und sie in ein dynastisches Programm eingebunden sieht; *Maria Hillebrandt*, Stiftungen zum Seelenheil durch Frauen in den Urkunden des Klosters Cluny, S. 58–67; mit direktem Bezug zum südwestdeutschen Raum: *Rolf Kuitman*, Wernherus pictor und Reinhardus Mundrichingen. Anmerkungen zu einem Autorenbild aus der Abtei Zwiefalten, S. 68–82, der in Auseinandersetzung mit einer 1989 erschienenen Studie von Herrad Spilling (Reinhard von Munderkingen als Schreiber und Lehrer, in: 900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten. Hrsg. von Hermann Josef Pretsch. Ulm 1989, S. 73–100) eine Deutung des Autorenbildes in dem Zwiefalter Nekrolog der Württembergischen Landesbibliothek Cod. hist. 4° 420 fol. 1^r anbietet; *Axel Müßigbrod*, Das Necrolog von Saint-Pons de Thomières, S. 83–117 (mit Exkurs: Der Kardinal Hugo Candidus und die Datierung des Konzils von Avignon, S. 113 ff.); *Franz Neiske*, Der Konvent des Klosters Cluny zur Zeit des Abtes Maiolus. Die Namen der Mönche in Urkunden und Necrologien, S. 118–156; *Johannes Nospickel*, Graf Leotald von Mâcon als Förderer des Klosters Cluny, S. 157–174; *Dietrich Poeck*, Totengedenken in Hansestädten, S. 175–232; *Mechthild Sandmann*, Kalendar und Martyrolog in Saint-Airy zu Verdun, S. 233–275; *Andreas Sobn*, Pauperes clerici an der römischen Kurie zur Zeit Pauls II. (1464–1471). Ein Beitrag zur prosopographischen Auswertung eines Vatikanregisters (Reg. Vat. 541), S. 276–301; *Gunnar Teske*, Ein neuer Text des Bulgarus-Briefes an den römischen Kanzler Haimerich. Zugleich ein Beitrag zum Verhältnis von Saint-Victor in Paris zur Kurie, S. 302–313; *Sabine Teubner-Schoebel*, Das Zusammenwirken von Schrift und Bild auf dem Teppich von Bayeux, S. 314–325.

Die 1994 veröffentlichte Habilitationsschrift von LUDWIG STEINDORFF, die 1990 vom Fachbereich 10 Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster angenommen wurde, ist bezüglich der Fragestellung in vielem Joachim Wollasch verpflichtet (S. 7). Dies gilt, obwohl der untersuchte Zeitraum nicht im frühen und hohen Mittelalter, sondern im wesentlichem im 16./17. Jahrhundert liegt und nicht die Memoria in der Westkirche, sondern die in der Ostkirche thematisiert wurde. Da für den Bereich der Ostkirche zu diesem Thema bislang nur vereinzelt Untersuchungen vorliegen (S. 11, 162 f.), übernimmt die verdienstvolle Steindorffsche Arbeit hier die Vorreiterrolle. Der Autor findet die Bestätigung für eine gemeinsame Grundlage der Memoria in Ost und West in den Wegen der literarischen Überlieferung, findet aber erhebliche Unterschiede in der Entfaltung der Formen (S. 11 f.), bei denen die »genetische Verwandtschaft« mit den Formen der Memoria in Byzanz ins Auge fällt (S. 248). Auffällig ist weiter, daß Verbrüderungen unter Zusage gegenseitiger Memorialleistungen, wie sie zwischen westdeutschen Klöstern in großer Zahl geschlossen wurden, in Rußland nicht bekannt sind (S. 249). Im Hinblick auf die Gemeinsamkeiten der Memorialorganisation in Rußland und Westeuropa ist eine beträchtliche Zeitverschiebung zu konstatieren; die diesem Umstand zugrundeliegenden Faktoren sind dabei allerdings nicht spezifisch dem Memorialwesen zuzuschreiben, sondern für ein ganzes »Bündel von zeitverschobenen gemeinsamen Merkmalen« zwischen beiden Räumen maßgeblich (S. 249 f.).

Bei der 1993 bei Vandenhoeck & Ruprecht publizierten Dissertation von CHRISTINE SAUER handelt es sich um eine Arbeit, die in beeindruckender Weise die Auswirkungen der Memoria in einem Bereich untersucht, der gemeinhin vor allem unter kunsthistorischem Blickwinkel betrachtet wurde. In den drei zentralen Teilen ihres Buchs (»Bilder von Klostergründern in Traditionsbüchern«, S. 34–88; »Gräber von Stiftern und Grabmäler für Stifter: Bedeutungen und Funktionen«, S. 89–213; »Stifterreihen in Trier und Umgebung: Innovationen, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen am Beispiel eines Bildthemas«, S. 214–326) zeigt Sauer, daß Gründerbildern nicht nur im engeren Sinne religiöse, sondern sowohl rechtssichernde, wirtschaftliche als auch »politische« Funktionen zukommen konnte, und sie grundsätzlich als »Folge des in monastischen Gemeinschaften entstehenden Bewußtseins von ihrer eigenen Existenz als Institutionen« zu werten sind (S. 333).

Die 1994 von DIETER GEUENICH und OTTO GERHARD OEXLE unter dem Titel »Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters« herausgebrachten Arbeiten gehen auf Vorträge zurück, die im Rahmen eines internationalen Kolloquiums an der Universität – Gesamthochschule – Duisburg gehalten wurden. Der Band, der Karl Schmid, dem (am 14. November 1993 verstorbenen) wegweisenden Erforscher der Memoria in der mittelalterlichen Gesellschaft, zu seinem siebenzigsten Geburtstag am 24. September 1993 gewidmet ist, öffnet mit den darin dargebotenen Beiträgen, die vielfach paradigmatischen Charakter besitzen, weitere Forschungsfelder. Programmatisch die Beiträge von *Joachim Wollasch*, Das Projekt »Societas et Fraternitas«, S. 11–31, und *Monique Bouvin*, Ein europäisches Projekt zur Erforschung der mittelalterlichen Ursprünge moderner Namengebung (10. bis 13. Jahrhundert), S. 361–371. Wollasch will für das Projekt »Societas et Fraternitas«, mit dessen 1975 von ihm selbst und Karl Schmid herausgebrachten Programmschrift ein kommentiertes Quellenwerk zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters begründet wurde, keinen rechtfertigenden Arbeitsbericht erstatten (der ja in den Bänden der Frühmittelalterlichen Studien jährlich gegeben wird). Er fragt vielmehr nach Perspektiven, die in der Programmschrift noch nicht oder zu kurz angesprochen wurden, und plädiert – mit kritischem Blick insbesondere auf die Edition klösterlicher Consuetudines im *Corpus Consuetudinum Monasticarum* (1963ff.) – für einen übergreifenden Austausch von Erkenntnissen und Erfahrungen, die bei der editorischen Bearbeitung von Memorialzeugnissen gewonnen werden. *Uwe Ludwig*, Die Gedenklisten des Klosters Novalèse – Möglichkeiten einer Kritik des *Chronicon Novaliciense*, S. 32–55, kann mit Hilfe der Novalèser Gedenklisten im Reichenauer Verbrüderungsbuch Korrekturen an dem Bild anbringen, das der hochmittelalterliche Chronist von der Geschichte seines vormals an der Scheidelinie zwischen dem fränkischen und langobardischen Reich gelegenen Klosters im 8. und 9. Jahrhundert zeichnete. Aus seinem umfassenderen Duisburger Vortrag hat *Karl Schmid*, Bemerkungen zur Personen- und Memorialforschung nach dem Zeugnis von Abaelard und Heloise, S. 74–127, die für die Geistes- und Sozialgeschichte bedeutende *spiritalis fraternitatis societas* der als Liebespaar, Ehepaar und geistliches Geschwisterpaar berühmt gewordenen Abaelard und Heloise zur Darstellung gebracht. Das Phänomen der Memoria im Hinblick auf Königtum und Adel erörtern die Beiträge von *Otto Gerhard Oexle*, Die Memoria Heinrichs des Löwen, S. 128–177, und *Franz Neiske*, Gebetsgedenken und päpstlicher Ablaß. Zur liturgischen Memoria französischer Könige und Grafen im Spätmittelalter, S. 178–206, im Hinblick auf Einungen und Gilden diejenigen von *Gerd Althoff*, Zur Verschriftlichung von Memoria in Krisenzeiten, S. 56–73, und *Jan Gerchow*, Memoria als Norm. Aspekte englischer Gildestatuten des 14. Jahrhunderts, S. 207–266. Die Rolle der Memoria für die zentrale städtische Institution thematisiert *Dietrich W. Poeck*, Rat und Memoria, S. 286–335, während *Michael Borgolte*, Stiftungen des Mittelalters im Spannungsfeld von Herrschaft und Genossenschaft, S. 267–285, und *Frank Rexroth*, Armut und Memoria im spätmittelalterlichen London, S. 336–360, den Zusammenhang von Memoria mit Stiftung bzw. Armut herausarbeiten.

Die hier vorgestellten Arbeiten tragen – jede auf ihre Weise – bei zum Abbau jenes von Otto Gerhard Oexle zu Recht beklagten (vorerst noch) anhaltenden Unverständnisses gegenüber dem Phänomen der Memoria, das – so Oexle – ein »wahrhaft ›totales‹ soziales Phänomen war, in dem sich Religion, Politik, Wirtschaft, Kunst, Repräsentation wechselseitig durchdringen – und wechselseitig erhellen« (Oexle, Die Memoria Heinrichs des Löwen, S. 177).

Besprochene Titel

Vinculum Societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag, hg. v. FRANZ NEISKE, DIETRICH POECK und MECHTHILD SANDMANN. Sigmaringendorf: regio Verlag Glock und Lutz 1991. 352 S. 8 Abb. Geb. DM 98,-.

LUDWIG STEINDORFF: Memoria in Altrußland. Untersuchungen zu den Formen christlicher Totensorge (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 38). Stuttgart: Franz Steiner 1994. 294 S. Kart. DM 68,-.

CHRISTINE SAUER: Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild 1100–1350 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 109). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993. 407 S. 74 Abb. Geb. DM 94,-.

Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters, hg. v. DIETER GEUENICH und OTTO GERHARD OEXLE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 111). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994. 371 S. Geb. DM 78,-.